

Tina Hascher, Sibylle Rahm, Miriam Grüning
und Anja Winkler

Praktikumskulturen



Tina Hascher, Prof. Dr.,
Professorin für Schul- & Unterrichts-
forschung an der Universität Bern. Arbeitsschwerpunkte: Motivation, Emotionen & Lernen in der Schule, Gesundheitsförderung



Sibylle Rahm, Prof. Dr.,
Professorin (em.) für Schulpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Schulentwicklungs-
forschung, Professionsforschung



Miriam Grüning, Projektmit-
arbeiterin an der Universität Bamberg. Arbeitsschwerpunkte: LehrerInnenbildung,
Kooperation



Anja Winkler, MSc., Projekt-
mitarbeiterin an der Universität Bern. Arbeitsschwerpunkte: Schul- & Unterrichtsentwick-
lung, Lernen in der Schule

Während hinsichtlich der grundlegenden Bedeutung von Praktika für die Ausbildung von Lehrpersonen hoher Konsens herrscht, gestalten sich die jeweiligen Praktika differ-
rent. So besteht einerseits Vielfalt hinsichtlich der objektiven Rahmenbedingungen und Strukturen von Praktika, etwa in Bezug auf ihre Positionierung und Einbindung in der Ausbildung, ihre Anzahl und Dauer oder ihr didaktisches Konzept (Arnold, Hascher, Messner, Niggli, Patry & Rahm, 2011). Andererseits lassen sich auf nonformeller und subjektiver Ebene Unterschiede feststellen, die mit dem Begriff der „Praktikumskulturen“ gefasst werden können. Im Folgenden möchten wir den Begriff „Praktikumskulturen“ über den Begriff der Schulkultur herleiten, das Potenzial der Erfassung von Praktikumskulturen erläutern und anhand eines Teilaspekts – der Zusammenarbeit zwischen Praktikumslehrpersonen und Studierenden – illustrieren, wie heterogen sie sich gestalten.

STICHWORT

Vom Begriff „Schulkultur“ ...

Der Begriff „Kultur“ bezeichnet „Orientierungssysteme einer Gruppe von Menschen, die ein Netzwerk geteilter Bedeutungen, Werte und Normen umfassen, die die Wahrnehmung, das Denken, die Kommunikation und das Handeln der Gruppenmitglieder beeinflussen und die über Generationen tradiert werden“ (Stanat, 2009, S. 54). Der von Werner Helsper (2010) geprägte Begriff der „Schulkultur“ zielt entsprechend auf eine ganzheitliche Sicht schulischer Bildungseinrichtungen ab. Schulkultur basiert auf dem Zusammenspiel der individuellen Einstellungen des pädagogischen Personals, der individuellen Einstellungen der SchülerInnen und der bildungspolitischen Vorgaben und Ziele. Sie wird als „eine handelnd erzeugte Variante der Strukturvorgaben und -konflikte des Bildungssystems“ (Kramer, Thiersch & Ziems, 2015, S. 212) verstanden und generiert spezifische Vorstellungen und Erwartungen, etwa darüber, über welche Kompetenzen SchülerInnen verfügen sollen, wie das schulische Miteinander zu gestalten ist und welche (schulformspezifischen) Herausforderungen zu meistern sind.

... zu Praktikumskulturen

Grundzüge der o. g. Definition von Schulkultur sind auf Praktika übertragbar, nicht zuletzt, weil Schulen einen genuine Beitrag zur Gestaltung von Praktika leisten. Praktikumskulturen sind entsprechend geprägt durch geteilte Orientierungen, Erwartungen und Vorerfahrungen der AkteurInnen im Kontext der Praxisausbildung. Sie sind als gemeinschaftlich hergestellte Rahmungen der Kommunikation und des Handelns im Praktikum zu definieren und insofern komplexer als Schulkulturen, als sie Werte und Orientierungen von zwei Institutionen und deren AkteurInnen in sich tragen: der Schule *und* der LehrerInnenbildung.

Formal werden Praktikumskulturen in schriftlicher Form in verschiedenen Studiendokumenten zum Praktikum bzw. der

schulpraktischen Ausbildung wie Studienplänen, Leitbildern, Ausbildungsrichtlinien, Kompetenz- bzw. Lernzielkatalogen, Modulbeschreibungen und Prozessvorgaben für Praktika veröffentlicht. Informell kommen sie in mündlichen Äußerungen wie Studieninformationen, Beratungsgesprächen oder Empfehlungen zum Ausdruck.

Mit Blick auf Praktikumslehrpersonen ergeben sich Unterschiede hinsichtlich ihrer durch die Hochschule zugeschriebenen Rollen und ihrer Möglichkeiten, auf das Lernen der Studierenden einzuwirken. Entscheidend sind dabei der ihnen gewährte Status und das Kooperationskonzept, auf welchem die Ausbildung von Lehrpersonen beruht. So ist es von Bedeutung, ob die Zusammenarbeit gemäß Reglementen, Ordnungen und Verfügungen zum Praktikum als relevante Leitorientierung benannt und aus Sicht der AkteurInnen in die Tat umgesetzt wird (vgl. Richter & Pant, 2016).

Und von der Bestimmung von Praktikumskulturen ...

Analog zur Schulkultur ist Kooperation ein Schlüsselmerkmal einer Praktikumskultur, deren nähere Beschreibung beispielsweise anhand folgender Fragen erfolgen kann: Welche Vorgaben bestehen hinsichtlich der Zusammenarbeit? Wie gestalten sich Dialog und Zusammenarbeit zwischen den AkteurInnen? Welche Aufgabe kommt Praxislehrpersonen zu, wenn es um die Eignungsabklärung und die Betreuung der Studierenden geht? Antworten auf diese und ähnliche Fragen geben Hinweise auf Praktikumskulturen, beispielsweise bezüglich grundlegender Handlungsmöglichkeiten und Zuständigkeiten von Praktikumspersonen im Kontext einer gemeinsam verantworteten LehrerInnenbildung.

... über die Bedeutung ihrer Erforschung ...

Die Erfassung von Praktikumskulturen ist insbesondere im Kontext der Wirksamkeitsforschung zum Praktikum hochrelevant, denn Effekte schulpraktischer Studien stehen immer auch im Zusammenhang mit den Bedingungen, unter denen Studierende Praxis erfahren (Hascher, 2014). Praktikumskulturen rahmen die Lernerfahrungen der Studierenden und sollten deshalb in der Forschung stärker berücksichtigt werden. Einen Zugang stellt die Analyse von geteilten oder differenten Orientierungen der ExpertInnen sowie der NovizInnen hinsichtlich der Praktika an einer Organisation dar, da sie Aufschluss über die Qualität von Lerngelegenheiten gibt. Gaikhorst, Beishuizen, Korstjens und Volman (2014) etwa zeigten, dass Elemente der Kooperation in Schulen, wie die Zusammenarbeit zwischen NovizInnen und erfahrenen Lehrpersonen, über das bloße Vorhandensein entsprechender Angebote hinaus entscheidend dafür sind, ob Junglehrpersonen solche Unterstützungsstrukturen als positiv bewerten.

... hin zu ersten Ergebnissen ...

Im Rahmen der binationalen Studie COPRA (Coaching im Praktikum) wurde versucht, an vier Standorten in der Schweiz und in Deutschland Praktikumskulturen zu erfassen. Fragen zur Unterstützung von Lernprozessen im Praktikum und nach Konsequenzen, die sich daraus für die Ausbildung von Praktikumslehrpersonen ergeben können, standen im Zentrum. Die systematische Analyse von öffentlich zugänglichen Dokumenten diente der Identifikation der Rahmenbedingungen von Praktika aus formaler Perspektive. Mittels strukturierter Gruppendiskussionen wurden die individuellen Sichtweisen und Orientierungen identifiziert und auf Übereinstimmungen bzw. Abweichungen sowohl zu den formalen Kulturmerkmalen als auch zwischen den AkteurInnen überprüft. COPRA zielt auf

eine Rekonstruktion lokaler Orientierungen und Praktiken (vgl. Rademacher & Wernet, 2015) ab: auf eine Sichtbarmachung dominanter Handlungsausrichtungen und des kollektiven Habitus von AkteurInnen in einem geteilten Handlungszusammenhang (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014; Winkler, Grüning, Hascher & Rahm, in Druck).

Unterschiede in den Praktikumskulturen ergeben sich etwa im Hinblick auf die (unterschiedlichen) Erwartungen der Studierenden und Praktikumslehrpersonen bezüglich der Unterstützung und Begleitung. Das Spektrum reicht von enger Betreuung und Anleitung bis hin zu echter Ko-Konstruktion des Unterrichts durch nahezu gleichberechtigte PartnerInnen. Konsens findet sich an allen Standorten in zwei Bereichen: (a) Die Rahmenbedingungen der Institutionen spielen eine entscheidende Rolle, weil sie eine verbindliche Orientierung für die Zusammenarbeit zwischen Praktikumslehrpersonen und Studierenden darstellen. (b) Ist Kooperation in einer Praktikumskultur positiv konnotiert, bedeutet das nicht zugleich, dass eine Zunahme an Kooperation grundsätzlich als besser für den Lernerfolg der Studierenden zu interpretieren ist. Vielmehr ist dafür die Qualität der Kooperation entscheidend, sei es mit Peers, Dozierenden oder Praktikumslehrpersonen (z. B. de Zordo, Hagenauer & Hascher, 2017; Winkler et al., in Druck).

... und ersten Ableitungen für die Ausbildung von Praktikums- lehrpersonen

Aufgrund der o. g. Ergebnisse lässt sich die Bedeutung ableiten, die der expliziten Thematisierung von Vorgaben und Rahmenbedingungen der Institutionen sowie der individuellen Einstellungen und Erwartungen in Weiterbildungen von Praktikumslehrpersonen, aber auch der Diskussion beispielsweise anhand von Fallarbeit zukommt. Stark geführte und eng begleitete Praktika durch die Praktikumslehrpersonen können zu Irritationen und Konflikten führen, wenn

Hochschulen und Studierende von einer partnerschaftlichen Kooperation ausgehen. Umgekehrt werden Lernprozesse der Studierenden möglicherweise dann beeinträchtigt, wenn Praktikumslehrpersonen eine Kooperation auf „Augenhöhe“ oder eine Entlastung des Unterrichts durch die Studierenden in einer eher eng gefassten Praktikumskultur erwarten. In der Weiterbildung von Praktikumslehrpersonen liegt großes Potenzial, den Dialog zwischen Hochschule und Schule zu vertiefen und die Qualität der LehrerInnenbildung weiterzuentwickeln.

Literatur

- Arnold, K.-H., Hascher, T., Messner, R., Niggli, A., Patry, J.-L. & Rahm, S. (2011). *Empowerment durch Schulpraktika*. Münster: Waxmann.
- de Zordo, L., Hagenauer, G. & Hascher, T. (2017). Verschiedene Formen des Teamteaching als Lerngelegenheiten im kooperativen Praktikum. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 9, 8–29.
- Gaikhorst, L., Beishuizen, J.J., Korstjens, I.M. & Volman, M.L.L. (2014). Induction of Beginning Teachers in Urban Environments: An Exploration of the Support Structure and Culture for Beginning Teachers at Primary Schools Needed to Improve Retention of Primary School Teachers. *Teaching and Teacher Education*, 42, 23–33.
- Hascher, T. (2014). Forschung zur Wirksamkeit der Lehrerbildung. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland, *Handbuch zur Forschung zum Lehrerberuf* (2. Aufl.). Münster: Waxmann.
- Helsper, W. (2010). Der kulturtheoretische Ansatz: Entwicklung der Schulkultur. In T. Bohl, W. Helsper, H.G. Holtappels & C. Schelle (Hrsg.), *Handbuch Schulentwicklung* (S. 106–112). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kramer, R.-T., Thiersch, S. & Ziems, C. (2015). Schulkultur, Schülerbiografie und Bildungshabitus – Zum Stellenwert der Theorie der Schulkultur für die Analyse von Schulkarrieren und schulischen Übergängen. In J. Böhme, M. Hummrich & R.-T. Kramer (Hrsg.), *Schulkultur* (S. 211–235). Wiesbaden: Springer VS.
- Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung*. München: Oldenbourg.
- Rademacher, S. & Wernet, A. (2015). Struktur, Funktion und Eigenlogik. Schultheoretische Anmerkungen zum Verhältnis von Schule und Gesellschaft. In J. Böhme, M. Hummrich & R.-T. Kramer (Hrsg.), *Schulkultur. Theoriebildung im Diskurs* (S. 95–116). Wiesbaden: Springer VS.
- Richter, D. & Pant, H.A. (2016). *Lehrerkooperation in Deutschland*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Stanat, P. (2009). Kultureller Hintergrund und Schulleistungen – ein nicht zu bestimmender Zusammenhang? In W. Melzer & R. Tippelt (Hrsg.), *Kulturen der Bildung* (S. 53–70). Opladen: Budrich.
- Winkler, A., Grüning, M., Hascher, T. & Rahm, S. (in Druck). Heterogenität sichtbar machen – Eine Annäherung an differente Praktikumskulturen am Beispiel der Kooperation unter Studierenden im Praktikum. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*.

Kontaktadressen

tina.hascher@edu.unibe.ch
sibylle.rahm@uni-bamberg.de
miriam.gruening@uni-bamberg.de
anja.winkler@edu.unibe.ch